

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

80 (16.2.1917) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton: Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Drachberichte: Karl Binder; für Redaktionen und Anzeigen: Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.
Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.
Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Pfaffenstr. 9, Karlsruhe.



Nr. 80 76. Jahrgang. Karlsruhe, Freitag, 16. Februar 1917 76. Jahrgang. Abendblatt.

Erfolgreicher deutscher Angriff in der Champagne.

31 Offiziere und 837 Mann gefangen.

Der deutsche Tagesbericht.

W. B. Großes Hauptquartier, 16. Febr. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Nordöstlich von Armentières, südlich des Kanals von La Bassée und im Sommegebiet war die Artillerietätigkeit bis in die Nacht gesteigert. Ansammlungen feindlicher Infanterie in den Gräben nördlich von Armentières westlich von Lens und auf beiden Ancreufern wurden von uns unter Vernichtungsfener genommen. Angriffe haben sich daher nicht entwidelt.

Front des deutschen Kronprinzen.

In der Champagne wurde südlich von Ribant nach wirksamer Feuertorbereitung durch Artillerie und Minenwerfer ein Angriff von unserer Infanterie mit Umstich und Säure zu vollem Erfolg durchgeführt. Am Sturm wurden an der Champagne Fe. und auf Höhe 185

vier feindliche Linien in 2600 Meter Breite und 800 Meter Tiefe genommen.

21 Offiziere und 837 Mann sind gefangen, 20 Maschinengewehre und ein Minenwerfer als Beute eingebracht.

Unsere Verluste sind gering. Der Feind erhöhte die seinen bei unglücklichen Gegenangriffen, die er am Abend und heute früh gegen die ihm entzogene Stellung führte. Auf dem Westufer der Meuse wurden bei Vorstößen von Erkundungsabteilungen 44 Gefangene meist aus der 3. französischen Linie zurückgebracht.

Bei Tag und bei Nacht war die beiderseitige Flieger-tätigkeit reger. Die Gegner verloren im Luftkampf durch Flugabwehrkanonen und Infanteriefeuer 7 Flugzeuge.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Zwischen Ostsee und Dnjepr war bei Schneesturm und Kälte nur in wenigen Abschnitten die Gesichtstätigkeit lebhaft.

Wie rettet sich die Mannschafft eines gesunkenen Unterseebootes?

Es wird uns geschrieben: Im allgemeinen ist die Ansicht vorherrschend, daß der U-Bootdienst außerordentlich gefährlich ist. Von Seeleuten wird an der Hand der Statistik diese Ansicht als irrig bezeichnet. Allerdings stellt der Dienst auf einem U-Boot sehr hohe Anforderungen an die körperlichen und geistlichen Fähigkeiten der Offiziere und Mannschaften, wohl entbehrt das U-Boot jeglichen Panzerschutzes gegen feindliche Geschosse, wohl besteht bei gemeinsam unter Wasser operierenden Booten eine verstärkte Kollisionsgefahr, aber die Auswahl der Besatzung der U-Boote und die Vertraulichkeit der Führer und Leute mit ihren Fahrzeugen bringen es mit sich, daß die Unfall-tätigkeit bei der Unterseebootsfahrt verhältnismäßig nicht größer ist, als bei der Schiffsahrt im allgemeinen.

Die Hauptfrage bei einem havarierten Boot besteht darin, die Mannschaften aus dem Boot zu retten. Das Schiffsmaterial selbst zu heben, bleibt einer späteren Zeit vorbehalten, wenn es überhaupt möglich ist. Zur Rettung der Mannschafft und in der deutschen Marine die Drägerischen „Landschiff“ ein-geführt worden, mit denen es möglich ist, die Besatzung fröhlich genug der Tiefe zu entreißen. Der Landretter besteht aus einem Sauerstoffzylinder, einer Kalipatrone, dem Mundstück, dem Atmungsfaß und den nötigen Verbindungsschläuchen. Sämtliche Teile sind auf einer Schwimmschwelle angebracht, die nur umgehängt zu werden braucht. In dem Mundstück sind zwei Ventile angebracht, das eine zum Ausatmen, das andere zum Einatmen. Die ausgetratene Luft wird über die Kalipatrone, die sog. Drägerische Kohlenäure-Absorptionspatrone, geleitet, dadurch von der Kohlenäure gereinigt und gelangt dann in den Atmungsfaß, von wo aus sie vermischt mit dem Sauerstoff aus dem Sauerstoffzylinder wieder eingeatmet wird. Um das Eindringen des Wassers in den Körper zu verhindern, wird die Nase mit einer Klemme abgeklemmt. Ferner gehört zu jedem Landretter eine Metallflasche mit Erfrischungen.

An der Bykryca-Solotwinka wiesen unsere Vorposten südwestlich von Borzhodezany einen russischen Angriff ab.

An der Front des Generalobersten Erzherzog Joseph und bei der Geceresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen ist die Lage unverändert.

Wazedonische Front. Nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Kaiser Wilhelm Großadmiral der österreichisch-ungarischen Flotte.

W. B. Wien, 15. Febr. Se. Majestät Kaiser und König Karl hat Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. zum Großadmiral der I. und I. Kriegsmarine ernannt.

Ein französisches Torpedoboot verloren.

W. B. Lugano, 16. Febr. Das französische Torpedoboot 317 ist am 28. Dezember 1916 verloren gegangen.

Feuer in Munitionsfabriken.

W. B. London, 16. Febr. (Nicht amtlich.) Laut einer amtlichen Mitteilung brach gestern in einer Munitionsfabrik in Kentfordshire Feuer aus. Der Schaden soll gering sein. Zwei Arbeiter seien getötet worden.

W. B. Paris, 16. Febr. (Nicht amtlich.) Meldung der Agence Havas: Bei einem Brand, dem drei Explosionen folgten, wurden die Pulverfabrik von Neuville-sur-Saône zerstört. Vier Personen sind getötet. Drei werden vermisst. Eine wurde verlohrt aufgefunden. 52 Personen sind verwundet, darunter 40 leicht.

Lebensmittelmangel in Finnland und Schweden.

W. B. Kopenhagen, 16. Febr. „Berlingske Tidende“ meldet aus Kopenhagen, daß der empfindliche Mangel an Getreide und anderen wichtigen Lebensmitteln, der seit längerer Zeit schon in Finnland herrschte, jetzt bedenkliche Formen annimmt. Der finnische Verband für Lebensmittelimporteure teilt mit, daß es nicht gelungen sei, eine genügende Menge Lebensmittel zu beschaffen. Die vorhandenen Vorräte würden höchstens noch zwei Monate reichen. Um der drohenden schweren Gefahr zu begegnen, werde eine Reihe von Maßnahmen geplant. Unter anderem sollen die bereits bestehenden Höchstpreise bedeutend erhöht werden.

W. B. Stockholm, 16. Febr. Die Regierung hat Erzeugnisse zu beschlagnahmen und die Verwendung von Kartoffeln zur Verfütterung zu verbieten.

Im Falle der Gefahr werden die Landretter in wenigen Sekunden angelegt. Dann müssen die oberen Rufen des Bootes, durch die die Besatzung das Fahrzeug verläßt, geöffnet werden.

Wenn das Bootsinnere mit Wasser gefüllt ist, kann dies ohne weiteres geschehen, anderenfalls muß erst durch Desinen der Bodenventile Wasser eingelassen werden, damit der Druck im Innern des Bootes dem Druck von außen gleich wird. Sobald die Rufen geöffnet sind, werden eine oder mehrere Lufttreibbojen an einem mit Meterenteilung versehenen Kabel an die Oberfläche des Wassers gelassen. An diesem Kabel ketten um je zwei Mann zu gleicher Zeit empor, wobei die Schwimmschwelle und Atmungsfaß als Auftriebsmittel wirken. Freilich kann der Aufstieg nicht in einem Zuge vor sich gehen; bei dem verschiedenartigen Atmosphärendruck unter Wasser und an der Oberfläche (bei 30 Meter Wassertiefe sind 3 Atmosphären Überdruck, würde dies von gesundheitlichem Nachteil für die Besatzung sein. Deswegen wird z. B. bei einer Wassertiefe von 30 Meter erstmalig bei 15 Meter, dann bei 10 und schließlich bei 5 Meter Wassertiefe eine kurze Pause gemacht. Um das Innere der einzelnen Stationen zu ermögligen, ist die Meterenteilung an dem Kabel angebracht. An der Oberfläche des Wassers angekommen, kann der „Landretter“ durch eine besondere Vorrichtung abgeworfen werden, so daß nur die Schwimmschwelle am Körper verbleibt.

Um eine Rettung der U-Bootsmannschaften in den Fällen zu ermöglichen, wenn in der Nähe der Unfallstelle keine Schiffe sind, wird neuerdings an den U-Booten eine Schwimmschwelle angebracht, die sich selbsttätig löst, sobald das Boot den Meeresgrund berührt. Durch eine besondere Vorrichtung verbindet die Boje, die durch ein Kabel mit dem Boot in Verbindung bleibt, elektrische Wellen, die Hilfe herbeiführen. Auch durch Leuchtraketen, die von der Boje aufsteigen, wird die Umgebung von dem Unfall benachrichtigt. Diese Erfindung bedeutet einen großen Fortschritt in Rettungswesen für gesunkene U-Boote. Die Schweden der Tiefe sind dadurch für die Männer der „Blinden Boje“, wie man so häufig die Unterseeboote nennen hört, um ein gutes Teil geringer geworden. (W. B.)

Eine Niederlage des Kabinetts Briand.

Wie der Schweizerische Prelegraph laut „Straßb. Post“ berichtet, nahm die französische Kammer in ihrer Sitzung vom Dienstag gegen den Widerspruch der Regierung eine von dem Abgeordneten Paul Meunier eingebrachte Gesetzesvorlage an, wonach alle vor dem Gesetze vom 27. April 1916 kriegsgerichtlich Verurteilten zu begnadigen sind. Weiter wurde, gleichfalls gegen den Widerspruch des Ministeriums, ein Zusatz angenommen, wonach den zum Tode, Zwangsarbeit und Amtsentsetzung kriegsgerichtlich Verurteilten das Revisionsrecht verliehen wird. Der Abgeordnete Meunier lenkte die Aufmerksamkeit der Kammer auf die Tatsache, daß von den kriegsgerichtlichen Todesurteilen nur 70 Gnadengesuche weitergeleitet und mehrere von den Kriegsgerichten einstimmig beschloßenen und unterzeichneten Gnadengesuche nicht beachtet wurden.

Es muß abgewartet werden, ob diese Abstimmung in der französischen Deputiertenkammer, bei der Briand seine erste deutlich erkennbare Niederlage erlitt, tatsächlich einen entscheidenden Sieg der Opposition über das gegenwärtige Kabinett bedeutet, oder ob die Stimmenmehrheit gegen die Regierung nur aus einer momentanen Meinungsverschiedenheit über den vorgelegten Gesetzentwurf entstanden ist, also nicht mehr als einen parlamentarischen Zwischenfall bedeutet, aus dem Kabinett und Kammer nicht gewillt sind, die letzten Konsequenzen zu ziehen.

Niemanden, der die innerpolitischen Verhältnisse Frankreichs in der letzten Zeit aufmerksam verfolgt hat, würde es allerdings überraschen, wenn das Kabinett Briand selbst über eine solche Frage von verhältnismäßig untergeordneter Bedeutung (siehe, denn die innerpolitische Krise in Frankreich hat sich gerade in den allerletzten Wochen ganz erheblich verschärft und schon die vorletzte Kammerabstimmung zeigte deutlich, daß Briand in Wirklichkeit nicht mehr über die Stimmen der Mehrheit der Abgeordneten verfügt. Allerdings erhielt er noch eine Mehrheit, allein sie war derart zusammengedrumpft, daß die Agence Havas es für notwendig erachtete, für das Ausmaß die Abstimmung nach oben hin von 290 mit 369 abzuändern.

Die Kammermehrheiten, die sich für Briand im Jahre 1916 aussprachen, stiegen zunächst seit dem 22. Mai von 270 bis zum 19. September, dem Tage, an dem Briand noch der Kammer den Sieg in Rumänien prophezeite, auf 395, fielen aber dann bis zum 13. Dezember auf 150; damals hatten 314 Abgeordnete für und 165 gegen Briand gestimmt; seine Mehrheit ist also immer noch über der absoluten Mehrheit der 602 wählenden Mitglieder der Zweiten Kammer. Bei der vorletzten Abstimmung sank die Briandische Mehrheit auf 290 gegen 294, also auf 86, erreichte also nicht mehr die absolute Kammermehrheit von 303 Stimmen.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Die Errichtung einer Deutschen Forschungsanstalt für Psychiatrie in München wird sich demnächst verwirklichen. König Ludwig wurde zur Erforschung des Wesens der Geisteskrankheiten, sowie zur Auffindung von Mitteln zur Verhütung, Abmilderung und Hilfe ein Betrag von 1 700 000 M. zur Verfügung gestellt. In einem Handschreiben an den Kultusminister genehmigt der König die Verwendung der obigen Mittel zu dem genannten Zweck und spricht den Spendern für den behandelten Geseinsinn besonderen Dank aus. Durch die Stiftung wird eine Forschungsanstalt entstehen, die sich an Bedeutung den Kaiser Wilhelm-Instituten in Dahlen würdig an die Seite stellt. Die Einrichtungen zum Studium und zur Vertiefung der Heilwissenschaften in München werden durch diese Neugründung um eine Anstalt bereichert, wie sie zurzeit keiner der übrigen deutschen oder nichtdeutschen Hochschulen aufzuweisen vermag.

Bunte Chronik.

Der Gipfel der Verachtung. Aus dem Haag wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben: Das bisher in Rotterdam und jetzt in London erscheinende Wochenblatt „La Belgique“ hat Deutschland in seiner Verachtung eine furchtbare Strafe angedeihen lassen. Von jetzt ab schreibt nämlich das Blatt, Deutschland (L'Allemagne) allgemein und noch mit kleineren Buchstaben, um Deutschland seine ganze Verachtung ausdrücken zu können. In der mir vorliegenden Nummer wird tatsächlich kein einziges Mal Deutschland mit einem großen Anfangsbuchstaben gewürdigt. Deutschland wird vielmehr in ständiger diesen Slang zu ertragen.

Ein fünfjähriger Schachmeister erregt zurzeit in Warschau viel Aufsehen. Der Knabe heißt Kozłowski und zeigte im Spiel ungewöhnliche Begabung. Kürzlich spielte der Wunderknabe mit dem bekannten Schachmeister Rubinstein einige Partien.

Wenn einige Korrespondenten damals schon erklärten, daß Briand nicht mehr das Recht habe, im Namen des Landes zu sprechen, so mag das theoretisch stimmen, praktisch hängt der Sturz Briands jedoch davon ab, ob die Opposition imstande ist, eine Regierung zu bilden und das muß, soweit die Parteien der zweiten Kammer in Betracht kommen, bestritten werden. Auch im Senat bildet die Opposition keine homogene Gruppe und daher erklärt es sich auch, daß Briand trotz des Zusammenrückens seiner parlamentarischen Mehrheit die Kammer recht verächtlich behandelt und immer aufwichtiger mit dem Gedanken einer Diktatur spielt.

Allerdings hat die Verschärfung des U-Bootskrieges und die Kohlennot die allgemeine Stimmung auch in Paris so sehr herabgedrückt, daß Ueberraschungen nicht ausgeschlossen sind; allein sie sind unwahrscheinlich. Keine gesellschaftliche oder politische Schicht in Frankreich hat mehr die innere Kraft, aus dem Rahmen der konventionellen Kriegspolitik herauszutreten, auch die Sozialisten nicht, seitdem ein auf Teil ihrer Führer im Solde Englands steht. Es ist also nicht anzunehmen, daß selbst wenn Briand fallen sollte, Frankreichs Stellung im Kriege sich ändern wird; an die Stelle Briands würde einfach ein Mann treten, der noch nicht mit ungelösten politischen Problemen belastet ist. Nur in dem einen Falle würde eine grundsätzliche Aenderung der französischen Politik eintreten, wenn eine solche sich auch in der russischen Politik vollziehen würde. Die französische Öffentlichkeit weiß heute genau, daß Frankreich nur mehr im Dienste Englands leidet und blüht, allein man wagt es nicht, sich dem Griff der englischen Faust, die die Republik bei Calais im Nacken gepreßt hat, zu entziehen, so lange man in Paris nicht sicher ist, sich hierbei auf Auslandstützen zu können. So hat Frankreich trotz aller Redereien in den Kammern keine Unabhängigkeit und die Fähigkeit, selbständige Entscheidungen zu fassen, verloren und daraus erklärt es sich auch, daß Briand immer noch im Namen Frankreichs spricht, obgleich das traurigste Kapitel der französischen Geschichte seinen Namen trägt.

Die Tagesberichte der Bulgaren.

W.A. Sofia, 16. Febr. Amtlicher Bericht vom 15. Febr. Mazedonische Front: Nordöstl. von Bitola schwaches Feuer der Grobenartillerie und Maschinengewehre. Im Cerna honen heftiges Feuer der feindlichen Artillerie auf Höhe 1050. Deutsche Erkundungsbattalione drängen in die feindlichen Gräben bei Baralovo ein und machen Masiner u. Gefangenen. Auf der übrigen Front geringe Artillerietätigkeit. Rumänische Front: Artilleriefeuer auf dem von uns besetzten Donauufer auf den Höhen und militärischen Anlagen von Galak. Bei Tulcea Feueranschlag zwischen den Posten auf beiden Ufern des St. Georgkanals.

Der Bruch mit Amerika.

Berlin, 15. Febr. „Dagens Nyheter“ erklärt, laut „Nat.-Btg.“, aus Christiania: Wie ein Telegramm aus Newyork an die nordische Redervereinigung besagt, ist im amerikanischen Kongress ein Gesetz eingebracht worden, demzufolge Schiffe, die sich im Auftrag fremder Reeder auf amerikanischen Gewässern im Bau befinden, nicht an diese geliefert werden dürfen, sondern beschlagnahmt werden und in Zukunft unter amerikanischer Flagge fahren sollen. Amerika wird für die Schiffe den Marktwert bezahlen und der Preis wird durch drei Schiedsmänner festgesetzt werden, von denen der eine von den neutralen Reedern, der andere von der amerikanischen Regierung und der dritte von beiden Parteien gemeinsam gewählt werden soll.

Caranzas Note an Wilson.

Berlin, 15. Febr. Caranzas Note an Wilson, Argentinien, Brasilien und Chile, in der er diesen Staaten vorschlägt, jedwede Munitions- und Lebensmittellieferung zu verbieten, erregte, laut „Nat.-Btg.“, in Washington großes Aufsehen und Bestimmungen. Nach Ansicht des Pariser „Gerald“ ist es natürlich ein von Deutschland veranlaßtes Manöver, das bezweckt, Wilson in Verlegenheiten zu bringen und ihn vom europäischen Krieg abzulenken. Nach einer weiteren Meldung desselben Blattes gilt es als sehr unwahrscheinlich, daß die südamerikanischen Republiken Caranza Gehör schenken werden.

Eine Einladung Wilsons an die Ententemächte.

Berlin, 15. Febr. Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet aus Rotterdam: Die Londoner „Morning Post“ schreibt, Präsident Wilson habe auch an die kriegführenden Mächte der Entente eine Einladung ergehen lassen zur Besprechung über gemeinsame Maßnahmen für die Aufrechterhaltung des Handelsverkehrs zur See.

Die amerikanische Presse und die deutsch-amerikanische Krise.

Aus Berlin wird geschrieben: Dr. William Bagard Sale, der Hauptkorrespondent des „Newyork American“ und zahlreicher im Wertek Zeitungen, die als die Hearst-Presse bekannt sind und täglich zwischen zehn bis fünfzehn Millionen Leser erreichen, bleibt in Berlin. Einem Berichterstatter gegenüber erklärte Dr. Sale heute:

„Ich verleihe mit meiner Familie, die jüngst aus Amerika einetroffen ist, hier, weil es mir gegenwärtig wichtiger als je vorher erscheint, daß die Verbindung zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten aufrechterhalten bleibt, die zurzeit auf ein Minimum beschränkt worden ist, weil das eine Land das andere nicht verstanden hat.“

Zwischen der internationalen Politik dieser beiden Nationen bestehen keine notwendigen Differenzen. Seit Kriegsausbruch, so lange vordem, sind englische Einflüsse in Amerika eifrig an der Arbeit gewesen, die Bevölkerung unseres Landes gegen Deutschland und die Deutschen aufzuwiegen. Deutschland, das erst jetzt die Bedeutung der Presse in vollem Umfange zu erkennen beginnt, hat es vielleicht unterlassen, dieselben Maßnahmen in Amerika zu dem gleichen Zweck zu ergreifen. Die Folge war, daß die amerikanische Presse zum großen Teile pro-englisch wurde. Die Zeitungsgruppe, die ich auf dem europäischen Kontinente zu vertreten die Ehre habe, nämlich die Hearst-Presse, ist die einzige gewesen, die den Ereignissen auch vom deutschen Gesichtspunkte aus Gerechtigkeit widerfahren ließ. Während der letzten beiden Jahre haben wir getan, was wir zu tun vermochten, um ohne Vorurteil oder Begünstigung die reine Wahrheit zu sagen. Hieraus folgte, daß mir die britische Regierung die weitere Benutzung des London passierenden Kabels verbot. Seit drei Monaten bin ich lediglich auf die drahtlose Verbindung mit Amerika angewiesen. Das bedeutet für den freien Meinungs- und Empfindungs-austausch, der für den Weltfrieden von höchster Bedeutung ist, eine ungeheure Beeinträchtigung.

Die Nachrichten, die mir von Herrn Hearst zugegangen sind, lassen dahin, daß Wolf und Frieder die Vereinig-

ten Staaten geschlossen hinter Präsident Wilson in seiner Verteidigung amerikanischer Menschenleben, ohne Unterschied, ob sie von der Entente oder den Verbündeten bedroht werden, stehen. Auch die deutsch-amerikanische Presse wird Präsident Wilson in irgendeiner Maßnahme unterstützen, die er zum Schutze des Lebens amerikanischer Bürger für geeignet hält. Ein unaufrechter Berichterstatter wäre ich, wenn ich diese Erklärung der Öffentlichkeit in Deutschland vorenthalten würde.

Andererseits glaube ich, daß die große Mehrheit des amerikanischen Volkes kein anderes Gefühl als das der Freundschaft für Deutschland und die Deutschen hegt, und es besteht fast allwärts die Hoffnung, daß weitere Entfremdung vermieden werden möge.

Diese Hoffnung veranlaßt mich, zu dem Zwecke in Berlin zu bleiben, täglich Telegramme nach den Vereinigten Staaten zu senden, um in ihnen die Meinungen und Empfindungen des deutschen Volkes und die Nachrichten, wie sie die Reichshauptstadt erreichen, zum Ausdruck zu bringen. Der diplomatische Verkehr ist abgebrochen worden. Als Verkehrsmittel verbleiben nur noch die Telegramme, die die Presse austauscht. Deutschland befindet sich in der unglücklichen Lage, amerikanische Nachrichten durch die Neuter-Agentur, ein englisches Unternehmen, zu erfahren. Keineswegs dürfen die deutschen Zeitungsleser alles glauben, was auf diesem Wege zu ihnen gelangt, denn es ist wohl bekannt, daß der Neuterische Nachrichtendienst seinen Einfluß stets und ständig gegen Deutschland gebraucht.

Gleichermaßen unglücklich ist die Tatsache, daß Amerika die meiste Information über Deutschland aus englischen Quellen erhält. Mein einziger Wunsch und meine Hoffnung bestehen darin, Millionen von Amerikanern die Nachrichten so zu unterbreiten, wie sie in Berlin erhalten und verstanden werden.“

Die deutsche Seesperre.

Die beiden ersten Wochen des ungehemmten U-Bootskrieges haben bereits ein Ergebnis gezeigt, das unsere kühnen Erwartungen übertrifft. Nach den ersten zehn Tagen hatte die französische Presse bereits über 178 000 Tonnen Verlust angegeben. Dabei war diese Zahl nicht einmal richtig, denn sie stützte sich lediglich auf die Lloyd-Meldungen und ließ alle sonst als versenkt gemeldeten Schiffe außer Betracht. In den letzten Tagen hat sich die Zahl der als versenkt gemeldeten und überfalligen Schiffe nun noch ganz bedeutend erhöht. Die einschneidendste und für unsere Feinde peinlichste Folge des hemmungslosen Tauchbootkampfes ist aber doch die, daß die neutralen Staaten schon fast sämtliche den Schiffsverkehr mit den Ententeländern mehr und mehr aufgeben haben. Mehrere große Reedereien in Schweden, Norwegen und Island haben bereits beschlossen, ihre Schiffe vorerst aufzuliegen, um sie nicht der Gefahr der Torpedierung auszuliefern. Dänische Gesellschaften sind dem Beispiel gefolgt. Vielfach scheiterte die Absicht der Reedereien den Schiffsverkehr trotz des Tauchbootkrieges fortzusetzen auch an dem Widerstand der Passanten und Seiger, denen ihr Leben wertvoller ist als der Kriegsgewinn ihrer Reeder. Wie katastrophal der deutsche Tauchbootkrieg auf den Weltgüterverkehr einwirkt, geht aus den nachfolgenden Nachrichten hervor, die jetzt von den großen Handelsplätzen über Gütertransport eintreffen. Hier wieder der Draht:

Gütertransport in den Häfen.

O Saag, 15. Febr. („Frankf. Btg.“) Reuter meldet aus London: Die „Times“ berichtet aus Newyork: Die Blockade der amerikanischen Häfen ist durch die Weigerung amerikanischer und anderer neutraler Schiffe, den Atlantischen Ozean zu befahren, tatsächlich erfolgt, und dadurch eine gewaltige Anhäufung von Gütern in den Häfen und den Eisenbahnstationen entstanden. Man schätzt, daß mehr als eine Million Tonnen Stahl in Newyork liegt, während zahlreiche Güterzüge nicht entladen werden können, da keine Schiffe vorhanden sind. Schon bisher bestand ein erster Mangel an Gütern für den Inlandverkehr, und jetzt wird die Lage verflümmert, da die Waren nicht entladen werden können. Der Getreidetransport ist beinahe vollständig in Verwirrung geraten. In Chicago liegt ein Vorrat Weizen, der viermal so groß ist als der normale Vorrat um diese Jahreszeit. Boston hat so viel Getreide, daß es nicht mehr untergebracht werden kann. Die Delaware-Radawanna-Eisenbahn folgte dem Beispiel der Pennsylvania-New York-Zentral-Eisenbahn und kündigte an, daß keine Güter mehr von den westlichen Häfen transportiert werden, bis die jetzige Anhäufung vermindert worden ist. (Aehnliche Meldungen haben wir bereits aus südamerikanischen, spanischen und anderen Häfen veröffentlicht.)

Versenkte Schiffe.

W.A. London, 16. Febr. Lloyd's meldet: Der Dampfer „Margareta“ (2788 Brutto-Registertonnen) und die Schulschiffe „Hawthorn“ (129 B. R. T.) und „Ireland“ (152 B. R. T.) sind versenkt worden. Die Besatzung der „Ireland“ wurde gerettet, nachdem sie 90 Stunden auf dem offenen Meere gewesen war.

W.A. Christiania, 15. Febr. Das norwegische Konsulat in Vordeary drabete an das Handelsdepartement: Der Dampfer „Progres“ (1620 B. R. T.) ist versenkt worden. Der Kapitän und die Besatzung wurden gerettet.

W.A. Goeteborg, 16. Febr. Der Goeteborger Dampfer „Adolf“ (825 B. R. T.) ist bei den Ortnesfjällen versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

W.A. Berlin, 16. Febr. Die schwedische Presse meldet anfangs dieses Monats: Der schwedische Dampfer „Eda“ wäre am 29. Januar 1917 vor der norwegischen Küste von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Er fuhr mit Kohlen von Seeham nach Galmstad. Die Versenkung wäre auf ein Versehen, oder auf einen Uebergriff zurückzuführen. Dazu wird festgestellt, daß die „Eda“, laut Chartrevertag, verpflichtet war, nach Lösung der Kohle in Galmstad von Karlskrona aus nach England zurückzufahren. Die Versenkung ist daher in Uebereinstimmung mit der deutschen Preisordnung zu Recht erfolgt.

Überfallige Dampfer.

Berlin, 16. Febr. Aus Paris wird Schweizer Blättern berichtet: Seit Beginn des verstärkten U-Bootskrieges sind in Marseille 29 Dampfer und Frachtschiffe als überfallig gemeldet. Im Hafen von Marseille sind vom 1. bis 10. Februar 86 Schiffe ein- und ausgefahren, gegenüber 157 Schiffen im ersten Drittel des Monats Januar.

Die Wirkung in Italien.

Berlin, 15. Febr. Die „Zeit“ berichtet aus Lugano, daß in der Zeit vom 1. bis 9. Februar mehr als 50 italienische Schiffe als versenkt gemeldet wurden. — Der „Corriere della Sera“ meldet, daß nach dem Rücktritt des Herzogs der Abruzzen noch eine Reihe anderer schwerwiegender Entschlüsse für die italienische Flotte bevorstünden. Der Sperr-Ring um Italien könne unmöglich noch lange ertragen werden. — Die „Zeit“ berichtet aus Venedig, daß nach einer

Meldung des „Corriere della Sera“ das große Mailänder Krankenhaus, in welchem 3600 Kranke und Verwundete untergebracht sind, aus Mangel an Holz und Kohlen nicht mehr geheizt werden kann. Selbst die Operations-tische bleiben ungeheizt, trotzdem in der vergangenen Woche 13 Grad Kälte in Mailand zu verzeichnen waren.

Keine gemeinsame Aktion der Neutralen.

Bern, 15. Febr. Zu der Genfer Meldung der „Postischen Zeitung“, daß die europäischen Neutralen durch einen gemeinsamen Schritt beabsichtigen, Deutschland zur Abänderung seines Tauchbootkrieges zu veranlassen, bemerkt der „Bund“, daß hier von solchen Verhandlungen nichts bekannt sei. Die Schweiz sei an einer derartigen Aktion jedenfalls nicht beteiligt.

Englische Schiffsankäufe in Spanien.

W.A. Madrid, 16. Febr. (Zuspruch des Vertreters des Wiener Corr.-Bureaus.) Nach dem Blatt „ABC“ stehen die Reeder von Bilbao mit den Engländern wegen des Verkaufs von Schiffen in Verhandlung. Es handelt sich um Schiffe von weniger als 3000 Tonnen, was die Hälfte der den Reedern in Bilbao gehörenden Flotte ausmacht, während die größeren Schiffe für den Transport im Auslandsverkehr benutzt werden sollen. Da der Schiffsverkauf gegenwärtig verboten ist und die Veräußerung von der Regierung abhängig, hat sich eine Abordnung der genannten Reeder nach Madrid begeben, um hierüber zu verhandeln.

Englische Sorgen.

Berlin, 15. Febr. Laut den „Bosler Nachrichten“ melden Londoner Telegramme des „Corriere della Sera“, daß der Unterseebootkrieg um England in voller Intensität wirke und daß eine ganze Tauchbootflotte vor den englischen Häfen arbeiten müsse. Die Regierung genehmigte die Wiedereröffnung der Schiffsverluste durch Lloyd.

W.A. London, 16. Febr. Bonar Law teilt im Unterhaus mit, daß Lloyd George am 19. Februar eine Erklärung über die Maßnahmen der Regierung hinsichtlich der weiteren Beschränkung der Einfuhr und über die Randwirtschaft mit besonderer Berücksichtigung der Bedrohung durch den U-Bootskrieg abgeben werde.

Besorgnisse im französischen Senat.

O Frankfurt, 15. Febr. Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: In der Sitzung des französischen Senats vom 9. sagte der Vorkonsumminister Serriot im Laufe der Interpellation über die Kohlenkrise wörtlich: Sehen Sie, Herr Delierre, überlegen Sie sich, was wir sagen können und was wir nicht sagen können. Sie wissen, welchen feindlichen Maßnahmen und Bedrohungen wir uns gegenüber befinden. Ich habe hier eine Zusammenstellung, die ich nicht öffentlich lesen zu dürfen glaube, aber der Mitgliedern dieses Hauses, die sich für die Frage interessieren, überlassen will. Dieses Schriftstück bezeichnet, wie gesagt, die Zahl der Schiffe, die seit einigen Tagen in unseren Häfen eingelaufen sind im Vergleich mit der Durchschnittszahl vom Dezember und Januar. Sie werden das Schriftstück lesen und die schwerwiegenden Tatsachen erleben, von denen unser Leben abhängt. Wollen Sie, daß ich das Dokument zeige? Zahlreiche Stimmen: Nein, nein!

Die Lage auf den Kanarischen Inseln.

W.A. Köln, 15. Febr. Ueber Paris meldet, laut „Kölnische Zeitung“, der Schweizerische Botschafter aus Madrid: Die Einstellung des Schiffsverkehrs führt auf den Kanarischen Inseln zu klaglichen Verhältnissen. Auf den Kanarischen Inseln sind die Äpfel mit Vananen und Tomaten. Die fabelhafte Menge der Früchte stellt ein gewaltiges Kapital dar. Man sieht auch nicht ein einziges Schiff auf der Höhe der Küste. Die Einstellung des Seeverkehrs hat aus Teneriffa einen toten Punkt gemacht. Es kommt nichts an. Zum Kohlenmangel kommt noch der Mangel an Mehl, Zement, Salz und Düngem. Da die Produkte der Insel nicht ausgeführt werden können, werden sie ins Meer geworfen. Die Lage verflümmert sich infolge der Arbeitslosenkrise. In einer Volksliste müssen täglich 6000 Nationen vertriebt werden. Man hofft, daß die auf den Inseln begonnene öffentlichen Bauten den Arbeitern Beschäftigung und Lohn bringen werden.

Die Versenkung des Dampfers „Lars Kruse“.

W.A. Berlin, 15. Febr. Der englische Funkpruch Carnarvon vom 13. Februar meldet n. a.: Der deutsche Funkpruch vom 11. Februar sagt unter Bezug auf die Versenkung des dänischen Dampfers „Lars Kruse“, der mit Getreide für das belgische Hilfskomitee beladen war: Dieser Unfall ist auf ein deutsches Unterseeboot zurückzuführen. Die maßgebenden deutschen Behörden melden, daß es gemäß den den deutschen Unterseebooten gegebenen Befehlen außer Frage stehe, daß das deutsche Unterseeboot den dänischen Dampfer ohne Warnung versenkt haben würde.

Siezu wird bemerkt, daß der deutsche Text der betreffenden Bekanntmachung wörtlich folgendermaßen lautet: Nach den den deutschen Unterseebooten erteilten Befehlen ist es ausgeschlossen, daß ein dänischer Dampfer oder ein Schiff mit den Abzeichen der belgischen Hilfskommissionen bisher westlich der Linie Dover-Calais ohne Warnung torpediert worden ist. Es ist daher mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß „Lars Kruse“ auf eine Mine gelaufen ist. Allerdings ist bei der Uebersetzung dieses Wortlauts ins englische — die deutschen Funkprüche nach Amerika werden in englischer Sprache gegeben — ein bedauerlicher Irrtum unterlaufen, insofern das Wort „ausgeschlossen“ durch out of question (außer Frage) wiedergegeben worden ist, wodurch der Sinn der Meldung ins Gegenteil umgewandelt wurde. Daß es sich lediglich um einen Uebersetzungsfehler handelte, hat in England natürlich nicht verborgen bleiben können, denn sonst hätte der letzte Satz des deutschen Funkpruchs: „Es ist daher höchst wahrscheinlich, daß „Lars Kruse“ durch eine Mine gesunken ist“ seinen Sinn gehabt.

Eine englische Tendenzmeldung.

W.A. London, 16. Febr. (Nicht amtlich. Reuter.) Nach den zuletzt eingetroffenen Nachrichten über den Untergang des Dampfers „Saxonia“, der, wie schon gemeldet, versenkt worden ist, ergibt sich, daß 25 Monaten auf das Schiff abgefertigt wurden, ehe es sank. Der Kapitän wurde gefangen genommen, ein Bootsmann ist an den Verletzungen gestorben. Unter den vier Mann der Besatzung, die verletzt wurden, befand sich der amerikanische Staatsangehörige Aengard. Obwohl er 250 Meilen bis zur nächsten Küste war, wurde die Besatzung gewonnen, das Schiff in zwei Booten zu verlassen, die das Land erreichten nachdem das eine 69 und das andere 25 Stunden auf See gewesen war. Zwei andere amerikanische Staatsangehörige Elwood More und John Siffand befinden sich unter den Ueberlebenden, die sämtlich schwer zu leiden hatten, ehe sie gerettet wurden.

Die Leipziger Frühjahrsmesse

Beginnt in diesem Jahre am 5. März. Nach der Zahl der bisher vorliegenden Meldungen, verspricht der Besuch wiederum sehr befriedigend zu werden.

Die Verjagung, daß die Ausführung des Hilfsdienstgesetzes die Leistungsfähigkeit der Metallindustrie unterbinden könnte, ist dank dem verständnisvollen Entgegenkommen der Behörden unbegründet.

Die lokalen Einrichtungen und besonderen Vorteile für die Messebesucher sind diesmal dieselben, wie bei früheren Messen.

Ämtliche Nachrichten.

Der Großherzog hat der Fürstin Anna zu Fürstentum in Donaueschingen und der Frau Ges. Kommerzienrat Julia Lang, Witwe in Mannheim, die Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihnen vom Kaiser verliehenen Orden Kreuz-Medaille 2. Klasse sowie der Prinzessin Pauline Viktoria zu Löwenstein-Bertheim-Freudenberg und den nachstehenden Genannten die Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihnen vom Kaiser verliehenen Orden Kreuz-Medaille 3. Klasse erteilt.

Waterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamt zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den waterländischen Hilfsdienst.

Hilfsdienstpflichtige werden zur Verwendung bei Militärbehörden und Hilfsermächtigungen im besetzten Gebiet des Westens für folgende Beschäftigungsstellen gesucht:

- Erzieher 164
Pferden- und Ordnungsbedienstete (möglichst viel pferde-liebende Leute) 230
Arbeiter für landwirtschaftliche Betriebe 250
Technischer Dienst (Zeichner, Hoch- und Tiefbautechniker) 86
Bäder 9
Schlichter 18
Krankendienst (Schreiber, Akkurate mit etwas Französischkenntnissen) 90
Post- und Telegraphendienst (Schreiber, frühere Fernschreiber sind vorzuziehen) 82
Eisenbahndienst (Schneider, Schuhmacher, Köche, Metzger und dgl.) 319

Hilfsdienstpflichtige mit fremdsprachlichen und slawischen Sprachkenntnissen werden besonders berücksichtigt.

Personen, die seitlich in Betrieben der Kriegswirtschaft, der Landwirtschaft und Volksernährung beschäftigt waren, werden grundsätzlich nicht angefordert.

Als zur erdgültigen Ueberweisung an die Bestimmungsorten des besetzten Gebietes wird ein „vorläufiger“ Dienstvertrag abgeschlossen.

Die Hilfsdienstpflichtigen erhalten: freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstverpflegung, freie Unterkunft,

freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück, freie Benutzung der Post, freie ärztliche und Lazarettbehandlung.

Die Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst bei Abschluß des erdgültigen Dienstvertrages festgesetzt werden und richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit sowie nach der Leistung. Eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert.

Im Falle des Bedürfnisses werden außerdem Zulagen gewährt für in der Heimat zu versorgende Familienangehörige.

Die Verfolgung Hilfsdienstpflichtiger, die eine Kriegsdienstbeschädigung erleiden, und ihrer Hinterbliebenen wird nach besonders geregelt.

Meldungen nehmen die zuständigen Bezirkskommandos bis einschließlich 23. Februar 1917 entgegen.

Es sind legabene: Politischer Ausweis, aus dem auch die Staatsangehörigkeit zu ersehen ist, etwaige Militärpapiere, ein Ausweis, aus dem die seitherige Beschäftigung klar zu ersehen ist, erforderlichenfalls eine Bescheinigung gemäß § 9 Abs. 1 des Gesetzes über den waterländischen Hilfsdienst (Abfahrtschein).

Eintritt der Besatzung 1. März 1917. An diesem Tag wird die gemeinschaftliche Ausreise von Karlsruhe ab erfolgen.

Karlsruhe, den 13. Februar 1917.

Kriegsamtstelle Karlsruhe.

Anordnung.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 13. April 1916 und der Verordnung des Kriegsministeriums des Innern vom 20. April 1916, den Verkehr mit Knochen usw. betr., wird hiermit für die Stadt Karlsruhe angeordnet:

- 1. Knochen, die in Haushaltungen, Wirtschaften und Anstalten abfallen, dürfen nicht verbrannt, vergraben oder auf andere Weise vernichtet, noch unzerkleinert zu Düngezwecken verwendet werden, sondern sind so rasch als möglich an den Metzger zurückzuliefern, von dem die Haushaltungen, Wirtschaften und Anstalten Fleisch beziehen.
2. Die Metzger haben für das Kilogramm zurückgelieferter Knochen 8 Pf. zu zahlen und die gesammelten Knochen im Schlachthof abzuliefern, wo sie zur Fettgewinnung weiter verarbeitet werden.

Karlsruhe, den 14. Februar 1917.

Der Stadtrat.

Städtische Sparkasse Karlsruhe.

Die Städte zu 100 Mark der fünften Kriegsanleihe sind eingetroffen. Wir bitten unsere Zeichner, solche gegen Rückgabe der ausgestellten Bescheinigungen gef. bei uns in Empfang nehmen zu wollen.

Karlsruhe, den 14. Februar 1917.

Die Verwaltung.

Gerichtspräsident Dr. Guido Reiser in Heidelberg, dem Fabrikanten Georg von Eyd in Oettingen, dem außerordentlichen Professor Dr. Friedrich Eberhard von Kunkler in Heidelberg, der Frau Gräfin Valeria Douglas in Schloß Gombelshausen, der Frau Hildegard von Gieckenstein in Krozingen.

Der Großherzog hat dem Bahnwärter Leopold Stäbele auf Station 8 der Neckalbahn die kleine goldene Verdienstmedaille verliehen.

Der Großherzog hat die auf Weibheim Hofrat Professor Dr. Friedrich Endemann gefallene Wahl zum Rektor der Universität Heidelberg für das Studienjahr von Ostern 1917 bis dahin 1918 bestätigt.

Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat im Einverständnis mit dem Erzbischoflichen Ordinariat den Finanzsekretär Karl Hübsch bei der Kaiserl. Kirchenhoffine Heidelberg zum Hofrat ernannt.

Das Ministerium des Innern hat den Verwaltungssekretär Joseph Sahn beim Bezirksamt Heberlingen zum Amtssekretär ernannt.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Ferrie-Umtausch. Die Badische Landwirtschaftskammer veranstaltet am Samstag den 17. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, in Durlach (Friedhof) einen Umtausch von tragenden belgischen Stuten gegen die Lieferung von Kriegsbrauchbaren Pferden.

Berlin, 14. Febr. Die Nationalbank für Deutschland hat für ein Konjunktur mehr als die 1/2 Majorität der Aktien der Mittels-Neubereit. Schiffbauaktiengesellschaft, aus dem bisherigen Familienbesitz erworben. Im Zusammenhang damit wird in einer demnächst anzubehenden Generalversammlung dieser Gesellschaft über Veränderungen in ihrem Vorstand und Aufsichtsrat Beschluß zu fassen sein.

Bücherei.

Absendung von Rezensionsexemplaren ist ausgeschlossen. W-sprechung erfolgt nach freiem Ermessen.

S. S. Suppenbüchlein. Nach dem Pracht-Kochbuch der Frau S. Senn erschien soeben das vorzügliche Suppenbüchlein. Das Büchlein enthält 100 praktische Suppen-Rezepte und 22 Rezepte für Speisen von Hefe, Reis, Grieß und Mehl. Verlag Spedel u. Wurzel, Zürich. Preis 80 Cts.

Umriffe der Weltpolitik. Von Professor Dr. Julius Hasenagen. 2. Bände. 8. 1. Band 1871-1907 (V u. 140 S.). 2. Band 1908-1914 (IV u. 188 S.). Aus Natur und Geisteswelt 553/554. Bänden.

(Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen.) Band je 120 M., geb. je 160 M. Verlag von B. G. Teubner, Leipzig und Berlin 1916.

Die allgemeinen Anschauungen über das Wesen und die Wirkungen der äußeren Politik sind heute zeitlich und örtlich gleich umfassende Darstellung der weltpolitischen Entwicklung seit 1871 fördern, die gerade jetzt zu guter Zeit erscheint, wo die zukünftige Lösung der Fragen, die zum Krieg geführt, uns alle beschäftigt. Sie ist dazu wohl geeignet, weil sie die großen Zusammenhänge herausarbeitet und die Verbindungen scharf beleuchtet durch sorgfältige Gruppierung und Periodisierung, wobei doch zugleich eine lesbare und allgemeinverständliche Darstellung angestrebt ist.

Die vierte Ausgabe der Riller Kriegs-Zeitung. Herausgegeben von Hauptmann d. R. Hoeder. Druck und Verlag der Riller Kriegs-Zeitung in Rilla. Was die Riller Kriegs-Zeitung von der Schwelle des 3. Kriegsjahres bis zu Kaiser's Geburtstag 1917 an Stimmungsbildern von der Westfront veröffentlicht hat, das will diese 4. Ausgabe für unsere Friedenszeiten aufbewahren. Viele dieser Beiträge stammen aus der vordersten Stellung, sind von Feldfrauen niedergeschrieben in Stunden da ihnen der Tod über die Schulter blühte. Es ist ein stattlicher Band von 285 Seiten, reich mit Bildern geschmückt, die von feingedruckten Künstlern gezeichnet wurden. Die Anschaffung dieser Ausgabe, die wertvolle Beiträge der Kriegsgeschichte enthält, kann aufs Beste empfohlen werden.

Die Not der höheren Schule. Ein Wort an Schulmänner, Eltern und Freunde der deutschen Jugend. Von Friedrich Kommler, Oberlehrer am Leibnizgymnasium zu Berlin. Elegant broschiert 120 M. - Berlin 1917. Friedberg u. M. Gode.

Der Verfasser, ein in höchsten Wohlstand und geschätztem Schulmann, treibt in dem hier und dort geschriebenen Büchlein nach, daß die höhere Schule gegenüber den mannigfachen und zum Teil sich geradezu widersprechenden an sie gestellten Ansprüchen in eine Rolle geraten ist. Diese wird um so größer, je dringlicher auf der einen Seite die von der höheren Schule zu erfüllende Forderung der „Anpassung der Tüchtigen“ ausgesprochen und je mehr sie auf der anderen Seite mit Aufgaben belastet wird, die ihrer inneren Natur widersprechen (Berufungsfragen). In diesem Zusammenhang kann sich der Verfasser der Erörterung des „Einheitschulproblems“ nicht enthalten. Er bemüht sich hierbei streng sachlich vorzugehen und das für und Wider an der Hand der einschlägigen Literatur zu erörtern. Kommler wünscht den Eintritt begabter Intelligenzen aus dem Volke in die höhere Schule auf jede Weise zu fördern, spricht sich aber aus pädagogischen und kulturpolitischen Gründen gegen eine starre Durchführung des Gleichheitsprinzips aus. Im ganzen erwartet er eine Abhilfe von der Durchführung der höheren Schule zu ihrer eigentlichen Aufgabe, von einer streng zu handhabenden Anleihe, d. h. der Abklärung der Unfähigen, von der Vertiefung der Arbeitsmethoden, von der gerechten Verteilung der Freistellen, von der Verleihung des Einjährigenwehres an Mittel- und mittlere Fachschulen usw.

Pädagogik. Ein Wort an Schulmänner, Eltern und Freunde der deutschen Jugend. Von Friedrich Kommler, Oberlehrer am Leibnizgymnasium zu Berlin. Elegant broschiert 120 M. - Berlin 1917. Friedberg u. M. Gode.

Der Verfasser, ein in höchsten Wohlstand und geschätztem Schulmann, treibt in dem hier und dort geschriebenen Büchlein nach, daß die höhere Schule gegenüber den mannigfachen und zum Teil sich geradezu widersprechenden an sie gestellten Ansprüchen in eine Rolle geraten ist. Diese wird um so größer, je dringlicher auf der einen Seite die von der höheren Schule zu erfüllende Forderung der „Anpassung der Tüchtigen“ ausgesprochen und je mehr sie auf der anderen Seite mit Aufgaben belastet wird, die ihrer inneren Natur widersprechen (Berufungsfragen). In diesem Zusammenhang kann sich der Verfasser der Erörterung des „Einheitschulproblems“ nicht enthalten. Er bemüht sich hierbei streng sachlich vorzugehen und das für und Wider an der Hand der einschlägigen Literatur zu erörtern. Kommler wünscht den Eintritt begabter Intelligenzen aus dem Volke in die höhere Schule auf jede Weise zu fördern, spricht sich aber aus pädagogischen und kulturpolitischen Gründen gegen eine starre Durchführung des Gleichheitsprinzips aus. Im ganzen erwartet er eine Abhilfe von der Durchführung der höheren Schule zu ihrer eigentlichen Aufgabe, von einer streng zu handhabenden Anleihe, d. h. der Abklärung der Unfähigen, von der Vertiefung der Arbeitsmethoden, von der gerechten Verteilung der Freistellen, von der Verleihung des Einjährigenwehres an Mittel- und mittlere Fachschulen usw.

Die Not der höheren Schule. Ein Wort an Schulmänner, Eltern und Freunde der deutschen Jugend. Von Friedrich Kommler, Oberlehrer am Leibnizgymnasium zu Berlin. Elegant broschiert 120 M. - Berlin 1917. Friedberg u. M. Gode.

Der Verfasser, ein in höchsten Wohlstand und geschätztem Schulmann, treibt in dem hier und dort geschriebenen Büchlein nach, daß die höhere Schule gegenüber den mannigfachen und zum Teil sich geradezu widersprechenden an sie gestellten Ansprüchen in eine Rolle geraten ist. Diese wird um so größer, je dringlicher auf der einen Seite die von der höheren Schule zu erfüllende Forderung der „Anpassung der Tüchtigen“ ausgesprochen und je mehr sie auf der anderen Seite mit Aufgaben belastet wird, die ihrer inneren Natur widersprechen (Berufungsfragen). In diesem Zusammenhang kann sich der Verfasser der Erörterung des „Einheitschulproblems“ nicht enthalten. Er bemüht sich hierbei streng sachlich vorzugehen und das für und Wider an der Hand der einschlägigen Literatur zu erörtern. Kommler wünscht den Eintritt begabter Intelligenzen aus dem Volke in die höhere Schule auf jede Weise zu fördern, spricht sich aber aus pädagogischen und kulturpolitischen Gründen gegen eine starre Durchführung des Gleichheitsprinzips aus. Im ganzen erwartet er eine Abhilfe von der Durchführung der höheren Schule zu ihrer eigentlichen Aufgabe, von einer streng zu handhabenden Anleihe, d. h. der Abklärung der Unfähigen, von der Vertiefung der Arbeitsmethoden, von der gerechten Verteilung der Freistellen, von der Verleihung des Einjährigenwehres an Mittel- und mittlere Fachschulen usw.

Die Not der höheren Schule. Ein Wort an Schulmänner, Eltern und Freunde der deutschen Jugend. Von Friedrich Kommler, Oberlehrer am Leibnizgymnasium zu Berlin. Elegant broschiert 120 M. - Berlin 1917. Friedberg u. M. Gode.

Der Verfasser, ein in höchsten Wohlstand und geschätztem Schulmann, treibt in dem hier und dort geschriebenen Büchlein nach, daß die höhere Schule gegenüber den mannigfachen und zum Teil sich geradezu widersprechenden an sie gestellten Ansprüchen in eine Rolle geraten ist. Diese wird um so größer, je dringlicher auf der einen Seite die von der höheren Schule zu erfüllende Forderung der „Anpassung der Tüchtigen“ ausgesprochen und je mehr sie auf der anderen Seite mit Aufgaben belastet wird, die ihrer inneren Natur widersprechen (Berufungsfragen). In diesem Zusammenhang kann sich der Verfasser der Erörterung des „Einheitschulproblems“ nicht enthalten. Er bemüht sich hierbei streng sachlich vorzugehen und das für und Wider an der Hand der einschlägigen Literatur zu erörtern. Kommler wünscht den Eintritt begabter Intelligenzen aus dem Volke in die höhere Schule auf jede Weise zu fördern, spricht sich aber aus pädagogischen und kulturpolitischen Gründen gegen eine starre Durchführung des Gleichheitsprinzips aus. Im ganzen erwartet er eine Abhilfe von der Durchführung der höheren Schule zu ihrer eigentlichen Aufgabe, von einer streng zu handhabenden Anleihe, d. h. der Abklärung der Unfähigen, von der Vertiefung der Arbeitsmethoden, von der gerechten Verteilung der Freistellen, von der Verleihung des Einjährigenwehres an Mittel- und mittlere Fachschulen usw.

Waterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamt zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den waterländischen Hilfsdienst.

Hierzu gibt das Generalkommando Befehl:

- Es werden gebraucht:
1. Für militärische Zwecke:
a) Nach Karlsruhe i. Gt.:
15 Schreiber. Es können nur durchaus zuverlässige, gewandte und unbelastete Leute in Frage, die über eine gute geistige Bildung verfügen.
b) Nach Wobenheim i. Gt.:
1 gewandter, zuverlässiger Schreiber.
c) Nach Straßburg i. Gt.:
1 juristisch gebildeter Hilfsarbeiter (Älterer Rechtspraktikant, Gerichtsassessor oder jüngerer Anwalt).

2. Für die Binnen-Schifffahrt:

- A. Schiffsmannschaften.
1. Deemannschaften.
a) Kapitäne und Schiffer,
b) Steuerleute,
c) Motoren,
d) Schiffsjungen,
e) andere (Köche, Aufwartepersonal u. dgl.);
II. Maschinenpersonal.
a) Maschinisten,
b) Heizer,
c) Motorbootführer.

B. Arbeitskräfte an Land.

- 1. Arbeiter.
a) technisch vorgebildet (Krautführer, Landmaschinen, Schiebepumpenführer, gelehrte Zimmerleute u. dgl.),
b) sonstige (Stauer, Aufschlags-, Lagerhaus-, Schiffshuppenarbeiter u. dgl.);
II. Verwaltungspersonal.
a) technisch vorgebildet (Augenheiler usw., Seelapitome),
b) kaufmännisch vorgebildet (Expediten, Buchhalter u. dgl.);
Unterbeamte:
c) Schreibkräfte,
d) Verwalter, Aufseher, Zähler, Vorarbeiter, Lagerhubsbeamte, Nachleute u. dgl.

C. Kanal-, Schleusen-, Brücken- und Fährpersonal, Treiblenkte, D. Bergleibende (Häcker, Flößer, Bergungsfachleute u. a.).

Diese Aufforderung zur Meldung für die Binnen-Schifffahrt bezieht sich nicht auf die bereits in der Binnen-Schifffahrt oder sonst im Hilfsdienst tätigen Personen.

Meldungen zu Nummer 1 nehmen von heute ab bis 25. 2. 17 und zu Nummer 2 bis auf weiteres die zuständigen Bezirkskommandos entgegen.

Karlsruhe, den 18. Februar 1917.

Kriegsamtstelle Karlsruhe.

Leigwaren.

Von Samstag, den 17. bis einschl. Mittwoch, den 21. Februar 1917 werden in den bekannten Geschäften

Leigwaren

gegen Lebensmittelmarken A abgegeben. Kopfmenge 125 Gramm.

Alle mit dem Vermerk „Militär“, „Krankenzusatz“ und „Besuch“ versehenen Lebensmittelmarken werden nur in unseren Verkaufsstellen

Douglasstraße Nr. 24 und Kriegsstraße Nr. 80, sowie in der Filiale der Firma Pfannkuch & Co., Rheinstraße Nr. 25

eingelöst.

Spätestens am Freitag, den 23. Februar haben die Geschäftsinhaber der Kartensstelle Festhalle die eingelösten Marken zu je 100 gebündelt abzuliefern und hierbei Abrechnung über die Ware auf vorgeschriebenem Formular, welches bei der Kartensstelle Festhalle zu bekommen ist, zu erteilen.

Die nach der Abrechnung sich ergebenden Restbestände an Leigwaren bleiben in den Geschäften zu unserer Verfügung und dürfen ohne unsere Anweisung nicht mehr verkauft werden.

Die Geschäftsinhaber werden aufgefordert, die Abrechnung und Markenablieferung pünktlich zu erledigen und direkt bei der Kartensstelle Festhalle, nicht bei den Polizeistationen, einzuweisen. Geschäfte, welche nicht rechtzeitig abrechnen, oder welche die Restbestände ohne unsere Anweisung verkaufen, werden als Verkaufsstelle gestrichen werden.

Karlsruhe, den 15. Februar 1917.

Städtisches Nahrungsmittelamt.

Waterländischer Hilfsdienst.

Zur Arbeitsvermittlung für den waterländischen Hilfsdienst sind in nachstehenden Städten des Reichsbereichs Hilfsdienststellenbestellen eingerichtet und zwar:

Table with columns for location (e.g., Karlsruhe, Mannheim, Stuttgart) and the type of service provided (e.g., Kriegsamtstelle, Arbeitsamt).

Die Hilfsdienststellenbestellen treten am 15. ds. Mts. in Tätigkeit. Jeder Hilfsdienstmitarbeiter ist eine weibliche Abteilung und eine Berufsberatung angegliedert.

Karlsruhe, den 14. Februar 1917.

Kriegsamtstelle Karlsruhe.

Fettgewinnung aus Knochen.

Mit Bezug auf die Anordnung des Stadtrats vom heutigen eruchen wir die Haushaltungen, Wirtschaften und Anstalten, die abfallenden Knochen jeweils so frühzeitig an die Metzger zurückzuliefern, daß die Knochen zur Fettgewinnung noch verwertbar sind. Falls dies geschieht, bevor die Knochen von Füllmüll befallen sind, können sie noch zur Fettgewinnung verwertet werden.

Die wachsende Knappheit an Fett macht es jedermann zur Pflicht, die Einrichtungen zu unterstützen, die zur Steuerung einer Fettnot getroffen werden.

Zusätzliche eruchen wir auch die Metzger, für möglichst rasche Ablieferung der gesammelten Knochen im Schlachthof besorgt zu sein.

Karlsruhe, den 14. Februar 1917.

Städt. Kriegsverpflegungamt.